AUSSTELLUNGEN

Der Spion, der uns rührte

Der Schriftsteller Ian Fleming kannte sein Publikum: „Ich schreibe für heißblütige Heterosexuelle in Eisenbahnwaggons, Flugzeugen und Betten“, also erlebte Flemings Held dort auch seine Abenteuer. Bond, James Bond, kämpfte in 12 Romanen und bisher 19 Filmen – und wo immer er auftauchte, verloren Gangster ihr Leben und Frauen ihre Kleider. Jetzt wird in Hildesheim, bisher nicht gerade als mondäne Agenten-Metropole in Erscheinung getreten, der Bond-Kult neu aufgelegt: „James Bond – Die Welt des 007“ heißt eine Ausstellung im Roemer- und Pelizaeus-Museum, die am Freitag dieser Woche eröffnet wird. Bis 18. Oktober sind über 350 Film-Requisiten, Plakate, Kostüme und anderer Bond-Nippes zu sehen, darunter der Aston Martin DB5 aus „Goldfinger“, Barbara Bachs Brillantenkleid aus „Der Spion, der mich liebte“, das Blechgebiß von Beißer Richard Kiel („Moonraker“) und die 007-Knarre Walther PPK. Bond-Fans sind angesichts dieser Reliquien vermutlich das, was Bonds Wodka-Martini-Cocktails nie sein durften: gerührt.



Kiel

THEATER

Burgfreiheit

Die Höhle des Löwen scheint zu den Lieblingsorten des Berliner Regisseurs Frank Castorf zu gehören – und er verhält sich nicht eben vorsichtig darin. 1991, pünktlich zur 700-Jahr-Feier der Schweiz, schockte er die Eidgenossen mit seiner respektlosen Basler Version von „Wilhelm Tell“. Jetzt inszeniert der Intendant der Berliner Volksbühne erstmals am Wiener Burgtheater – und hat sich dafür ausgerechnet Johann Nepomuk Nestroy ausgesucht (Premiere am 20. Juni). Ob die Wiener „ihren“ Dichter wiedererkennen werden? Dramaturg Thomas Martin hat, in bewährter Castorf-Manier, aus drei Nestroy-Texten einen neuen (de-)konstruiert und das Ganze in Albanien angesiedelt. „Krähwinkelfreiheit“ heißt seine Collage aus der Revolutionsposse „Freiheit in Krähwinkel“, dem schwermütigen Volksstück „Der alte Mann mit der jungen Frau“ und der Zivilisationssatire „Häuptling Abendwind“. Und auch ein bißchen rechtspopulistisches Gedankengut von FPÖ-Mann Jörg Haider hat Martin dazugemischt. „Das wird eine Störung geben“, sagt er, aber eine mit viel Sympathie für Nestroy und Wien: „‚Destroy Nestroy‘ ist nicht unser Motto.“ Berlin habe zwar eine andere Geschwindigkeit als Wien, aber es gebe doch Gemeinsamkeiten: „Der Humor ist ähnlich fies und doppeldeutig.“ Politisch kommt die Castorf-Nestroy-Martin-Karambolage zu einem ziemlich resignativen Schluß: „Auf der Politik kenn’ ich mich nimmer aus“, heißt es da. Ob der Löwe deshalb Castorf fressen wird?

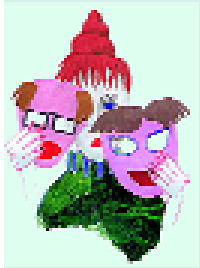


Szene aus „Krähwinkelfreiheit“

P. RIGAUD / AGENTUR ANZENBERGER

Am Rande

Hamlet ruft



Wär’ er hinaufgelangt, Hamlet nämlich, hätt’ er sich „höchst königlich bewährt“. Doch leider stirbt der Prinz, und die Polit-Karriere auf der Bühne ist perdu. Aber auch im richtigen Leben, also in Amerika, können Schauspieler ganz hochkommen. Ronald Reagan in der Hauptrolle des US-Präsidenten war ein Hit, und nun hat es auch Charlton Heston, einst ein imposanter Hollywood-Moses, geschafft: Er wurde Präsident der amerikanischen Schießbürger, der „National Rifle Association“, und da kann er abdrücken, was er als Moses lernte: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“

Die Amerikaner lösen damit ein Problem, das auch in unseren Breiten grassiert. Jeder kann zwar, wie ein gewisser A. H. aus Braunau, beschließen, Politiker zu werden, aber eine Berufsausbildung gibt es, sichtlich, nicht – bleibt, als zweiter Bildungsweg, die Schauspielerei. Denn wer als Macbeth oder Julius Cäsar seinen Text gelernt hat, weiß, wie der Polit-Hase läuft, wie man Masken trägt, Intrigen spinnt und wie diplomatisch Shakespeares Cäsar dachte: „Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein,/ Mit glatten Köpfen und die nachts gut schlafen“, und nicht irgendeinen dürren, zappeligen Hauser.

Schauspieler aller Länder, eure Theater sterben sowieso an Subventions-Schwund, folgt tapfer Hamlets Ruf: „Die Zeit ist aus den Fugen; Schmach und Gram,/ Daß ich zur Welt, sie einzurichten, kam!“